



EU startet KI-Gigafactories: Warum Europas Milliardenprogramm die Spielregeln der künstlichen Intelligenz verändert

Dirk Stein

Mit mehr als 30 Milliarden Euro will die Europäische Union erstmals eine eigene KI-Infrastruktur aufbauen. Hinter der Ausschreibung steckt ein Strategiewechsel: Brüssel setzt nicht mehr allein auf Regulierung, sondern auf Rechenleistung als wirtschaftspolitischen Machtfaktor.

Die Europäische Kommission hat die Ausschreibung für bis zu sieben KI-Gigafactories gestartet. Gemeinsam mit den Mitgliedstaaten sollen öffentliche Mittel von bis zu zehn Milliarden Euro Investitionen von mehr als 30 Milliarden Euro mobilisieren. Ziel ist der Aufbau einer europäischen KI-Infrastruktur, die Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Behörden Zugang zu leistungsfähiger Rechenleistung für das Training und den Betrieb moderner KI-Modelle verschafft.

Mit der Ausschreibung beginnt jedoch mehr als ein weiteres Förderprogramm. Die Europäische Union verändert ihren wirtschaftspolitischen Ansatz. Nachdem Brüssel den KI-Markt in den vergangenen Jahren vor allem über Regulierung geprägt hat, rückt nun erstmals die Infrastruktur selbst in den Mittelpunkt. Die vollständigen Ausschreibungsunterlagen und technischen Anforderungen hat die [Europäische Kommission](#) veröffentlicht.

KI-Gigafactories der EU auf einen Blick:

- Bis zu sieben KI-Gigafactories in Europa
- Mehr als 30 Milliarden Euro öffentliche und private Investitionen
- Bis zu 10 Milliarden Euro öffentliche Finanzierung
- Umsetzung über das EuroHPC Joint Undertaking
- Zugang für Start-ups, Mittelstand, Industrie, Hochschulen und öffentliche Einrichtungen
- Ausschreibungsfrist: 12. November 2026
- Geplanter Betriebsbeginn ab 2028

Europa korrigiert seine KI-Strategie

Die eigentliche Nachricht ist nicht die Höhe der Investitionen. Die eigentliche Nachricht lautet: Europa erkennt an, dass Regulierung allein keine technologische Wettbewerbsfähigkeit schafft.

Mit dem AI Act, dem Digital Markets Act und dem Digital Services Act hat die Europäische Union in den vergangenen Jahren vor allem die Rahmenbedingungen für den digitalen Markt gestaltet. Dieser regulatorische Ansatz verschaffte Europa internationale Aufmerksamkeit, änderte jedoch nichts daran, dass die technologische Wertschöpfung weiterhin überwiegend außerhalb Europas entstand.

Bereits die Debatte um sogenannte Open Weights und der offene Brief führender US-Technologieunternehmen an die Europäische Kommission machten deutlich, dass der Wettbewerb um künstliche Intelligenz längst nicht mehr nur über Regeln geführt wird, sondern über den Zugang zu Modellen, Infrastruktur und Kapital. Warum dieser Konflikt weit über technische Fragen hinausgeht, haben wir bereits in unserer Analyse [„Open Weights: Warum Amerikas KI-Allianz Europa unter Zugzwang setzt“](#) erläutert.

Mit den KI-Gigafactories folgt nun der infrastrukturelle Teil dieser Strategie.

Rechenleistung wird zum neuen Produktionsfaktor

Wer heute über künstliche Intelligenz spricht, spricht meist über Chatbots oder Sprachmodelle. Wirtschaftlich entscheidender ist jedoch eine andere Ressource: Rechenleistung.

Das Training moderner KI-Modelle erfordert zehntausende spezialisierte Hochleistungsprozessoren, enorme Strommengen und hochverfügbare Rechenzentren. Diese Infrastruktur wird zunehmend zum eigentlichen Produktionsmittel der digitalen Wirtschaft.

Damit verändert sich auch die Logik der Industriepolitik. Während klassische Förderprogramme Forschung oder einzelne Anwendungen unterstützten, investiert Europa nun in die Produktionsbasis der künstlichen Intelligenz. Rechenleistung wird damit ähnlich strategisch behandelt wie Stromnetze, Halbleiterfertigung oder Verkehrsinfrastruktur.

Die KI-Gigafactories sollen europäischen Unternehmen genau diesen Zugang ermöglichen – unabhängig davon, ob sie eigene Foundation Models entwickeln oder bestehende KI-Systeme für industrielle Anwendungen anpassen.

Strategische Souveränität hat Grenzen

So ambitioniert das Programm ist, es macht zugleich die Grenzen europäischer Technologiepolitik sichtbar.

Die modernsten KI-Prozessoren stammen weiterhin überwiegend von Nvidia, AMD und Qualcomm. Parallel zur Ausschreibung hat die Europäische Kommission deshalb Absichtserklärungen mit den US-Unternehmen geschlossen, um den Zugang zu entsprechender Hardware sicherzustellen.

Das zeigt einen grundlegenden Wandel im europäischen Verständnis technologischer Souveränität.

Europa versucht nicht mehr, jede Schlüsseltechnologie selbst zu entwickeln. Stattdessen konzentriert sich die Strategie darauf, kritische Infrastruktur innerhalb Europas aufzubauen und den Zugang zu Rechenleistung dauerhaft zu sichern.

Technologische Souveränität bedeutet damit weniger Autarkie als Handlungsfähigkeit.

Der Wettlauf gegen die Zeit

Genau hier beginnt jedoch das eigentliche Risiko.

Während die Europäische Union ihre Ausschreibung veröffentlicht, investieren Microsoft, Google, Meta und xAI bereits seit Jahren zweistellige Milliardenbeträge in neue KI-Rechenzentren. Zwischen Ausschreibung, Vergabe, Bau und Inbetriebnahme der europäischen Gigafactories werden voraussichtlich mehrere Jahre vergehen.

In einem Markt, in dem neue GPU-Generationen im Abstand weniger Quartale erscheinen, ist Zeit selbst zu einem Wettbewerbsfaktor geworden.

Europa investiert deshalb nicht zu wenig. Die entscheidende Frage lautet vielmehr, ob öffentliche Infrastrukturprojekte mit der Geschwindigkeit technologischer Innovation Schritt halten können.

Was die KI-Gigafactories für Unternehmen bedeuten

Für europäische Unternehmen könnte die Initiative dennoch erhebliche Auswirkungen haben.

Bislang war der Zugang zu leistungsfähiger KI-Rechenleistung vor allem großen Cloud-Anbietern vorbehalten. Mit den KI-Gigafactories sollen künftig auch

Start-ups, mittelständische Unternehmen, Industrie und Forschungseinrichtungen Hochleistungsrechner für Training, Feinabstimmung und Betrieb eigener KI-Anwendungen nutzen können.

Damit entstehen neue Möglichkeiten, Wertschöpfung in Europa zu halten und den Zugang zu strategischer Infrastruktur breiter zu organisieren.

Ob daraus ein wettbewerbsfähiges europäisches KI-Ökosystem entsteht, hängt allerdings nicht allein von Fördermitteln ab. Ebenso entscheidend werden wettbewerbsfähige Energiepreise, schnellere Genehmigungsverfahren und eine kontinuierliche Modernisierung der Hardware sein.

Europas zweite Antwort auf den KI-Wettbewerb

Die KI-Gigafactories markieren deshalb weit mehr als den Bau neuer Rechenzentren. Sie stehen für den Übergang von einer europäischen Technologiepolitik, die vor allem Regeln formulierte, zu einer Politik, die erstmals gezielt in die Produktionsmittel der digitalen Wirtschaft investiert.

Damit entsteht eine zweite Säule der europäischen KI-Strategie. Die erste definierte Marktregeln. Die zweite schafft Infrastruktur.

Ob Europa damit den technologischen Rückstand gegenüber den USA und China aufholen kann, bleibt offen. Fest steht jedoch: Der Wettbewerb um künstliche Intelligenz wird künftig nicht allein durch die besten Algorithmen entschieden, sondern durch den Zugang zu Rechenleistung, Energie, Kapital und Infrastruktur.

Die eigentliche Zäsur besteht deshalb nicht in sieben neuen Rechenzentren. Sie besteht darin, dass Europa Macht im KI-Zeitalter erstmals nicht mehr nur über Regulierung definiert, sondern über den Aufbau eigener Produktionskapazitäten. Wer Rechenleistung kontrolliert, beeinflusst künftig auch Innovation, Investitionen und digitale Wertschöpfung.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport



<https://www.experten.de/id/4951184/eu-ki-gigafactories/>